

IVÁN ERÖD

Minnesota Sinfonietta op. 51

(1985/86)

Satzbezeichnungen:	I. Allegro energico; II. Andante moderato; III. Allegro vivace
Besetzung:	3 (2. Altfl., 3. Picc.), 2, Eh., Es-Kl. (auch 3. B-Kl.), 2 Kl., Basskl., 2 Fg., Ktfg. - 4, 3, 3, 1 - Pk., Schl. (2 Spieler) - Hf. - Str. (mind. 14, 12, 10, 8, 6)
Aufführungsdauer:	15'
Aufführungsmaterial:	leihweise
Uraufführung:	17. Juli 1986, Minneapolis Minnesota Orchestra, Dir.: Leonard Slatkin

Nachdem der Dirigent Leonard Slatkin in Wien eine Generalprobe von Eröds Violakonzert op. 30 gehört hatte, setzte er Eröds Soirées imaginaires op. 38 in Minneapolis an und erteilte dem Komponisten in der Folge einen Auftrag für das Sommerfest 1986 des Minnesota Orchestra. Die Minnesota Sinfonietta sollte der Idee nach Amerika aus der Sicht eines Europäers spiegeln, wobei sich der „amerikanische“ Charakter des Werkes „durch die Verwendung melodischer, rhythmischer und harmonischer Elemente der amerikanischen Musik und durch eine gewisse Unbeschwertheit des Tonfalles“ (Eröd) äußert.

In drängendem Gestus hebt im ersten Satz das aus Läufen und Sprüngen innerhalb des Oktavintervalls und mit der für Eröd typischen Akzentuierung durch Pausen gebildete Hauptthema an. Synkopischer Rhythmus verstärkt den deutlich jazzigen Charakter. Etwas beruhigter gibt sich der Seitensatz mit einem kantablen Solo von Oboe und Klarinette, das von Flöte und Fagott weitergesponnen wird. Nach wuchtiger Schlussgruppe wird die Exposition wiederholt. Die Durchführung beginnt in beinahe kammermusikalischer Transparenz, steigert sich aber rasch in ein Orchestertutti mit polyphoner Verdichtung, die in ihrem motorischen Verlauf fugatoartige Elemente einfließen lässt. Der verkürzten Reprise folgt eine in nochmaliger instrumentaler Steigerung angelegte Coda. Das an zweiter Stelle stehende Andante moderato weist eine dreiteilige Form A-B-A' auf. Im ersten Abschnitt erzeugen Bläserglissandi und Streicherpizzikati zu einer solistischen Violoncellomelodie die Stimmung „schwüler Sommernacht“. Kontrast dazu setzt der Mittelteil, der mit akzentuierten, bedrohlich wirkenden Tonrepetitionen beginnt, sich zu einem polyphonen Orchestertutti mit imitatorischen Elementen steigert und mit anschließender Beruhigung einer verkürzten, abgeänderten Wiederholung des ersten Teils Platz macht. Der Rondo-Finalsatz stellt zunächst in den Violinen zu motorischer Begleitung das aus aufwärts führenden Terzsprüngen mit dazwischen liegenden absteigenden Sekundsritten und Achtelpausen sowie einem abschließenden kurzen, abwärts führenden Lauf gebildete Thema vor, das mit hinzutretender Trompete wiederholt wird. Die Weiterführung erfolgt in Verschiebung der metrischen Akzente sowie mit teilweiser intervallischer Veränderung und Umkehrung unter Hinzutritt markanter Schlagwerkbegleitung. Die melodisch breitere erste Episode kann in ihrer Färbung gleichermaßen amerikanisch wie ungarisch interpretiert werden. Nach einer veränderten Wiederholung des Ritornells folgt die strettaartig jubelnde zweite Episode. Nach kunstvoller Durchführungsarbeit, die auf die Nähe zu einem Sonatenrondo hinweist, und einer Reprise der ersten Episode kommt es zur orchestralen Verdünnung, die nach und nach leiser wird und mit einem kurzen, das Ritornell-Thema anspielenden Presto im Pianissimo und einem Bartók-pizzikato eines solistischen Kontrabasses verklingt.

Christian Heindl

Dob-Info 1/07